

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 230 (1951)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhaften Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Bruno, ein Erstkläfeler, nimmt im Waschkübelchen seiner Mutter hinter dem Haus ein Sonnenbad. Seine Cousine Nelly kommt ungerechnet dazu und ruft: „Jee, Bruno, du hescht nöd emol Badhose-n-aal!“ Darauf meint Bruno: „Jo wäär sie derwert wege dem Beseli Wasser!“

Lehrer: „Was ist ein Junggefelle?“ Martha Würzer, eine Sechstkläfelerin, meint: „Ein Junggefelle ist ein Mann, dem zum Glück noch die Frau fehlt.“

Der Schwanenwirt erzählt: „Wenn i is Bett goh, so tue-n-i amel de Geldseckel onder's Chopfschössi.“ Darauf antwortete der Sticker: „I nüüd, 's wär z'hööch för mi, i chönnt nomme schloofe-n-ase!“

Ein Jäger kaufte für einige hundert Franken einen Hund. Ein Bauer meinte: „Das ist viel Geld, do wett' i scho lieber e Chalb om dee Priis.“ Jäger: „Jo, jo, 's ischt scho woehr, aber zom Tage will i lieber en Hond.“

Frau: „Wiä ist d'Hoptversammlig im Verein abglosse?“ Mann: „I bi Vizepräsident worde.“ Frau: „Also grad so viel, wiä dihääm!“

Frau Meier (zur Nachbarin): „Jez hani en Ehnopf im Naastuech ond wääß nomme, a was mi der erinnere soll.“ Nachbarin: „Bielicht, daß es Zitt ischt, 's Naastuech z'wäsche!“

Mutter: „Fritz, worom hescht du hüt lenger i de Schuel bliibe möse?“ Fritz: „I ha nommä gwößt, wo de Birgestock ischt.“ Mutter: „Denn paß besser uuf, wo du dini Sache anetuescht!“

Arzt: „So – Sie fühlet sich nüd wohl? Wiä stoh't's mit em Appetit?“ Patient: „Oh, i esse wiä en Wolf!“ Arzt: „Ond mit em Schloof?“ Patient: „I schloofe wiä e Murmeltier!“ Arzt: „Denn täted Sie de fryli besser, Sie giengid zom Tierarzt!“

Aus einem Polizeirapport. „Dem Landwirt Meier ist eine Simmentaler Kuh gestohlen worden. Er hat die Kuh nicht gekauft gehabt, sondern ist durch Verheiratung in den Besitz des Mindviehs gekommen.“

Eine Frau sandte folgendes Gesuch an die Militärbehörde: „Ich bitte, meinen Mann für den Wiederholungskurs zu beurlauben, da wir jetzt sieben Klasten Holz zu machen haben und dazu noch vier kleine Kinder.“

Gast: „Herr Wirt, i ha en Schwyschopf bstellt ond de Schofschopf vo Chellner bringt mer en Chalbschopf.“

In einer Gesellschaft wird einem Fräulein ein Herr vorgestellt, der den Dokortitel hat. Da sie gerne wissen möchte, ob er Advokat oder Mediziner ist, fragte sie: „Was für ein Doktor sind Sie eigentlich? Machen Sie kurzen oder langen Prozeß?“

De Hampebisch ischt bim Dokter g'se. Wo er wieder he cho ischt, froged die „besser“ Hölfti, was de Dokter g'sät hei. „I möß Rueh ha, Rueh sei 's enig was i bruuch, drom hed e-mer au no Schloospolver mit geh...“ „Jä – ond wenn moscht du das neh...?“ „I – i überhopt nüd – das ischt för di b'stimmt!“

Er: „Daß du di nüd schämst, hoor vo anderä Fraue z'trääge.“ Sie (auf seine Wollweste deutend): „Du träägst jo au ungeniert d'Wule von andere Schööfel!“

Die Frau telegraphiert aus Tarasp: „Habe in vier Wochen um die Hälfte abgenommen. Wie lang soll ich noch bleiben?“ Er telegraphiert zurück: „Noch vier Wochen.“

„Worom hescht du das Inserat, Wie werde ich hundert Jahre alt' of de Zittig usgeschnette?“ – „Sör min riiche Dnkel.“ – „Das sönd i aber nett, daß du so besorgt om ehne bist.“ – „Jo, er bruucht das nüd z'lesid.“

Ein altes Bäuerlein kommt zum Optiker und möchte eine neue Brille. Auf die Frage des Optikers, ob er die alte mitgebracht habe, erwidert er: „Jo, sie stoh't dosse vor em Lade.“

De Bisch ischt vom Mart hä g'fahre ond holt de Toni uf em Weg i: „Botscht mitfahre?“ – „Was hescht glade?“ – „Bier Chälber.“ – „Jä – es werd denk z'schwär, wenn i au no mitfahre.“ – „Nä – nä – of ees meh oder mönder chots nüd a!“

Sie: „Worom göhnd ehr Manne all so gern is Werts-huus?“ Er: „Jo, d'Fraue triibed üs halt dezue.“ Sie: „Jez chont's no no droff aa, öb i, oder diä i der Beiz!“

Ich befand mich mit meiner Ehehälfte auf einer Skitour. Die Straße war mit Glattteis bedeckt, so daß ein Bauernfuhrwerk, mit zwei Kühen bespannt, kaum vorwärtskam. Just bei mir glitschte eine Kuh aus, worauf ich zum finsterblickenden Bäuerlein bemerkte, er sollte der Kuh halt Ski anlegen... Nach etwa 20 Schritten drehte sich das Mannli um und rief bissig: „Es wär nid die erscht Chue, wo wörd Schi fahre!“

„Wääschst du dr Onderschied zwüsched ere Schokolade ond eme Polizischt?“ – „Hettocht, do chönnt i no lang rofe.“ – „D'Schokolade tuet verstopfe ond de Polizischt tuet abführe!“

Sebetöni: „I bi de gröschti Tierfründ, wo 's gehd. Am Sonnti bring i en Aff hee, am Mentig lauf i mitere Chas omme und am Zischig bin-i off em Hond!“

De Sepp stohd vor em Huus offe und macht gär e schuuligs G'sicht. De Jock frogd denn anem, was denn met ihm sei. Do sät'r: „Jo, wäscht, mini Sese hät g'schwore, sie schwäß en Monat lang nomme met mer.“ – „Jä – ond jez is d'r scho verläadet?“ – „Nä, seb nüd, – aber hüt ischt de letscht Tag!“

De Hans ond d'Rathri hend wieder emol Ehrach metenand. Wo er denn endlig wieder zom Wort cho ischt, sät'r: „Du hescht nüz ond chascht nüz ond...“ Im sebe Moment ischt er vo de Rathri onderbroche worde: „Jo – jo – aber di besser Hölfti vo deer bi-n-i au denn no!“

De Hans isch im Leue inne f'hocked. Do ischt de Bisch verbei ond rüeft em zue: „Du, Hans, ischt d'Arche Noah scho voll?“ – „Bis of de Esel, chomm no i-e!“

Der Langsame Berner. An einem Bankette kam man auf die „langsamen Berner“ zu sprechen. Darauf sagte der damalige Bundesrat M i n g e r schlagfertig, er wisse es schon, aber bis die Berner eine Sache richtig überlegten, hätten die andern die „Chalberei“ schon gemacht...